

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 13 (2000)
Heft: 3

Rubrik: Auf- und Abschwünge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Spardebakel der Post Die Post wollte sparen. Das ist in Darum haute sie, wie das Bauherren gerne tun, auf den Putz, als es um die neuen Paketpostzentren in Daillens (VD), Härkingen (SO) und Frauenfeld (TG) ging. Die Kosten mussten runter und die Bauzeit möglichst kurz sein. Bereits in der Wettbewerbsphase waren die Fristen knapp bemessen. Man habe in lediglich sechs Wochen die Baukosten gegenüber dem Bauprojekt der Generalplanerin Emch + Berger um einen Viertel auf 90 Mio. Franken gesenkt, hiess es im Mai 1997 an der Medienkonferenz des Bauunternehmens Zschokke in einem Bericht. Dabei sei das Emch + Berger-Projekt «schon recht gut optimiert» gewesen. Dass bei einem guten Projekt nochmals soviel eingespart werden konnte, hatte vor allem einen Grund: den harten Wettbewerb. Um den fetten Brocken bewarb sich die gesamte GU-Prominenz: Steiner, Oerlikon-Bührle, Göhner Merkur, Mobag, Zschokke, Preiswerk, Müller, HRS Hauser Rutishauser Suter, Gross, Anliker und Induni. Zschokke bekam den Auftrag im Konsortium mit HRS. Zuvor hatten es im Wettlauf um die begehrten Arbeitsplätze auch die Standortgemeinden eilig gehabt und bei der Baubewilligung Gas gegeben.

Die Generalunternehmen gaben den Preis- und Termindruck an die Subunternehmen weiter. Auf den Baustellen wurde gehetzt und in Schichten gearbeitet. Planänderungen gehörten offenbar zum täglichen Brot. Die Post glaubte nicht länger warten zu können: Auf den Fahrplanwechsel 31. Mai 1999 sollte alles fertiggestellt sein. «Die Post nimmt drei neue Sortierzentrums für Pakete in Betrieb», liess sie Ende März 1999 noch frohgemut verlauten. Zwei Monate später kam dann die kalte Dusche: Softwareprobleme, Verzögerung der Inbetriebnahme um drei Monate. Für 120 Millionen hatte die Post gemäss SonntagsZeitung eine Förder- und Sortiertechnologie eingekauft, die noch nicht fertig entwickelt war. Das anschliessende Chaos ist bekannt.

Zurück bleiben zusätzliche Kosten von 80 bis 100 Millionen und ein beträchtlicher Imageschaden. Da hätte der Bau etwas länger dauern und ein bisschen teurer werden dürfen. Und manche Überstunde der Bauleute wäre nicht nötig gewesen. Auszufressen hatten es die Angestellten in den Poststellen. Reto Braun, der aus der Privatwirtschaft gekommene oberste Post-Chef, hat sich bereits wieder davon gemacht und einen lukrativeren Posten angetreten. Inzwischen läuft der Betrieb der Zentren nach Auskunft der Post gut. Das Leistungsangebot für die Kundschaft sei garantiert. Bleibt noch die Frage, ob es sinnvoll ist, dass ein Paket, das von Zürich-Witikon nach Zürich-Aussersihl geschickt wird, zuerst den Umweg über das Paketpostzentrum in Frauenfeld machen muss. Zusammen mit diversen Rationalisierungsmassnahmen würden dank der neuen Zentrenkonzeption jährlich 150 Millionen Franken eingespart, hiess es seinerzeit. Und eine Pressesprecherin der Post schreibt nach, mit den neuen Zentren könne die gewaltig angestiegene Menge von Paketen – trotz längeren Wegen – wesentlich schneller verarbeitet werden. Eine ziemlich hirnrasse Ökonomie. Aber offensichtlich haben nur die Chauffeure manchmal ein schlechtes Gewissen, dass sie mit halbleeren Lastwagen in der Gegend herumfahren. Adrian Knoepfli

Kölner Möbelmesse zu sehen. Horgen-Glarus hatte die Designer Hannes Wettstein, Hanspeter Wirth und Dan Hodler mit neuen Entwürfen beauftragt. Einer davon ist der Polsterstuhl «Josephine» des Zürcher Designers Hanspeter Wirth. Ob er wohl beim Entwurf die Dreissigerjahre, Josephine Bakers beste Zeit, im Kopf hatte? Info: Möbelfabrik Horgen Glarus, Kirchweg, 8750 Glarus, 055 / 645 34 00, Fax 055 / 645 34 01.

Bioverbund

Naturfasern werden zunehmend als verstärkende Komponente in Verbund-Kunststoffen eingesetzt. Aus GFK (Glasfaser-Kunststoff wird wohl bald Hfk oder Ffk, je nach dem, ob Hanf oder Flachs drin ist. Die Chancen stehen gut: Hanf ist in grossen Mengen verfügbar, ist verglichen mit Glasfasern stabiler und leichter. Während BMW leichtere und stossfestere Türverkleidungen aus einem Flachs-Sisal-Verbundpolymer baut, ging der Braunschweiger Helmhersteller Schuberth noch einen Schritt weiter und setzte neben Flachs- und Hanffasern auch ein pflanzliches Bindemittel ein. Schuberth fertigte aus dem «Bio-Shield» genannten Verbundwerkstoff Prototypen für Motorrad-, Feuerwehr- und Bauhelme. Die sind fünf bis zehn Prozent leichter als die konventionellen Modelle und bieten bessere mechanische Eigenschaften. Info: www.schuberth.de.

Flexible Stromspeicher

Die gewöhnlichen Lithium-Ionen-Akkus werden wohl bald durch die Lithium-Polymer-Technologie abgelöst. Ihr Vorteil: Statt eines flüssigen Elektrolyts verwendet die neue Technik einen gallertartigen und damit auslaufsicheren Elektrolyten. Damit entfällt die obligate Metallkapselung, die ohnehin dünnere Stromspeicher lassen sich den Geräteformen anpassen und der aktuelle Energievorrat genau ermitteln. Die ersten Lithium-Polymer-Akkus versorgen Handys von Nokia, Ericsson, Motorola sowie Sub-Notebooks von Sharp mit Strom. Noch dünnere und flexibler ist eine Batterie namens «Power

Paper»: Einen halben Millimeter dünn eignet sie sich für Smart Cards oder miniaturisierte Medizingeräte. Bei einer Netzzspannung von 1,5 Volt beträgt die Kapazität 2 mAh/cm², sie entlädt sich langsam und hält zwei Jahre. «Power Paper» lässt sich in jeder Form herstellen und zudem bedrucken oder laminieren. Und schadstofffrei kann es frei entsorgt werden. Info: www.powerpaper.com.

Neue Medien Blüte

Die FSG Freie Schule für Gestaltung in Olten bietet ab Herbst eine Grundausbildung im Bereich der Visuellen Kommunikation und der Neuen Medien an. Der Kurs mit dem langen Namen «New Media & Art Design Basics» wird 36 Wochen à 35 Stunden dauern und vom Basiswissen der Computertechnik über Zeichnen und Farbenlehre bis zu Fächern der Kunst- und Kulturgegeschichte sieben Themengebiete abdecken. Das Curriculum soll die Schülerinnen und Schüler zu einem Hochschulstudium in der Schweiz oder im Ausland befähigen, zumindest aber die Berufswahl erleichtern. Der Kurs startet am 9. Oktober in Zürich. Info: Freie Schule für Gestaltung, 062 / 212 04 02.

Polsternder Papierschaum

Die Chips, die aus Kartonverpackungen und Paketen quellen, den Inhalt beim Transport schützen sollen und unnötig rasch den Kehrrichtsack füllen, bestehen aus Polystyrol-Schaum. Es geht aber auch anders: mit Papierschaum, den man via Kompost, Altpapier oder Bio-Tonne entsorgen kann. Die zuverlässig polsternden Teilchen sind zylindrisch, innen hohl und bestehen aus Altpapier und Weizenstärke. Ersteres wird zermahlen, mit der Stärke vermischt, granuliert und unter Druck und mit Wasserdampf aus dem Extruder gepresst. Das ganze ohne chemische Treibmittel. Die Röhrchen aus Papierschaum haben sich soweit bewährt, dass die Papierschaum AG in Achim in Norddeutschland demnächst Formverpackungen im Spritzgussverfahren herstellen will. Info: www.psp-ag.de.